G6744

JAN WELLEM

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de

99. Jahrgang - Heft 1 - März 2024 bis Mai 2024

EXKLUSIV Die Düsseldorf-EDITION.

So individuell wie Sie – die neuen Motiv-Kreditkarten!

Alle Infos und viele weitere Motive* unter: www.sskduesseldorf.de/motivkarte

Wenn's um Geld geht

Stadtsparkasse Düsseldorf

*Alle Motivkarten sind als MasterCard und als VISA erhältlich.

JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der

Alde Düsseldorfer

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesseldorfer.de

99. Jahrgang Heft Nr. 1 März 2024 bis Mai 2024

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Bürgergesellschaft, leeve Alde,

mit der Beerdigung des Hoppeditz endete die fünfte Jahreszeit und das Winterbrauchtum hatte den Höhepunkt mit dem Straßenkarneval in Düsseldorf erreicht. Mit weit mehr als 100 verkauften Eintrittskarten waren die Alde Düsseldorfer in diesem Jahr bei vielen Veranstaltungen zu Gast und haben ordentlich gefeiert.

Nun steht de Fröhjohrsziet vör de Dör!

Wir freuen uns, mit Euch und unseren Gästen gemeinsam bei interessanten Vorträgen, spannenden, exklusiven Führungen und Veranstaltungen unser Wissen zu vergrößern. Die Alde sind neugierig. Deshalb bieten wir mit rund 25 Veranstaltungen in diesem Jahr für unsere Mitglieder und Gäste einen bunten Frühlingsstrauß an. Unsere Bitte an Euch: meldet Euch an, damit wir gut planen können. Eine Übersicht über die bereits bestätigten Termine für 2024 findet Ihr diesmal auf der Rückseite des Jan Wellem.

Besonders freuen wir uns, dass wir in diesem Jahr nach längerer Unterbrechung wieder ein Radschlägerturnier veranstalten können. Das 71. Stadtsparkassen-Radschlägerturnier startet für Düsseldorfer Schülerinnen und Schüler am 1. September 2024. Ein Termin vor den Sommerferien war nicht zu realisieren, da die Landeshauptstadt zu dieser Zeit vollkommen im Zeichen

des Fußballs mit der Europameisterschaft der Herren steht.

Ihr haltet den aktuellen Jan Wellem in der Hand. Diesen hat unser Chefredakteur Heribert Wolf mit Hilfe seiner fleißigen Schreiberlinge wieder ansprechend und höchst informativ zusammengestellt. Der Vorstand dankt allen Redakteurinnen und Redakteuren für die hervorragenden Berichte und Geschichten. Wir wünschen Euch eine gute Lektüre.

Üere Baas
Rolf Lenz

Inhalt

Das Schumannhaus auf der Bilker Str. 15 4

Über die wiedergewonnene Einheit von Materie und Raum – der „neue“ Kunstpalast 6

Signalrot ins Düsseldorfer Geschichtsbuch eingetragen 9

Vorsorglicher Hinweis Serienmorde im Plauderton 11

Einladung zur Jahresversammlung 12

Unsere Veranstaltungen 13

Monatsabend – Majolikahäuschen 14

Karl-Klinzing-Plakette für Pater Wolfgang (Sieffert) 17

Advent am Uhrenturm 18

Neuzugänge 19

Die Alde feiern Karneval 20

Geburtstage, Mitteilung der Redaktion. Impressum 22

Unsere Veranstaltungen März – Dezember 2024 24

Titelseite

Das Titelbild dieser Ausgabe des vorliegenden Jan Wellem zeigt das Schumann Haus auf der Bilker Str.15. Das Palais wurde um 1795 im Zuge des neu gegründeten Stadtteils, der Carlstadt, erbaut. Prominentester Bewohner dieses Hauses war das Ehepaar Robert und Clara Schumann, die es in der Zeit von 1852 bis 1855 bewohnten. Nach einer sich lange hinziehenden Renovierung und Umgestaltung konnte am 1. Dezember 2023 in dem Haus das Schumann-Museum eröffnet werden. Lesen sie im Heft mehr über das Haus, das neu geschaffene Museum und ihre prominenten Bewohner.

Text, Foto: H. Wolf

Das Schumannhaus auf der Bilker Str. 15

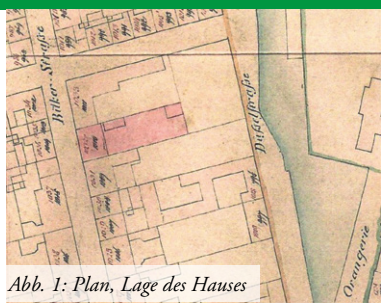


Abb. 1: Plan, Lage des Hauses

In Düsseldorf war man im frühen 18. Jahrhundert schon unter Kurfürst *Johann Wilhel*m (Jan Wellem 1658-1716) auf dem Wege zu einer umfangreichen, aber unvollendeten Stadtvergrößerung gewesen. Grün-

Abb. 2: Hof mit Atelier

de hierfür waren die unzulängliche militärische Sicherung des neuen Stadtteils, die fehlende wirtschaftliche Attraktivität nach dem Tode des Kurfürsten und der Weggang des Hofes nach Heidelberg. Erst unter dem pfälzischen Kurfürsten und Herzog *Carl Theodor* (1725-1799) wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, da die Stadt ab ca. 1750 unaufhaltsam wuchs.

Teile der Befestigungsanlagen wurden in den Jahren ab 1784 niedergelegt, die die Stadt von dem zu bebauenden Gelände trennte. Die Diskussionen über die Aufteilung des Geländes sowie die Baublockausrichtung usw. zogen sich über lange Zeit hin. Ab 1787 erfolgte dann die rasante Bebauung des Geländes in der modernen Blockbebauung. Das Charakteristikum dieser Bebauung ist eine klare geometri-

Abb. 3: Schablonenmalerei

sche Struktur, die zu großem Lob durch die Düsseldorfer Bürger führte. Weitere Städte, die die gleiche schachbrettartige Planstruktur aufwiesen sind z.B. Mannheim und Karlsruhe. Die Bebauung schritt zügig voran, schon 1794 war das Ausbaupotential einiger der insgesamt zwölf Baublöcke erschöpft, 1803 waren bereits über 100 Grundstücke vergeben. So entstanden in dieser Zeit das Palais Wittgenstein (JW 3/2023) ein paar Häuser neben dem „Schumannhaus“ auf der Bilker Straße, das Palais Nesselrode (JW 2/2023) oder das Spee'sche Palais (JW1/2023), um nur die bedeutendsten Gebäude zu nennen. Die Vorgaben des Landesherrn, nach dem dieser neue Stadtteil noch zu Lebzeiten Carlstadt genannt wurde, waren sehr bürgerfreundlich. Deshalb fanden sich viele Investoren um hier Grundstücke zu erwerben. Die Bauherren waren zudem 20 Jahre lang von der Steuer befreit. Es musste zwar eine geschlossene Blockrandbebauung sein, aber bei der Geschosshöhe sowie der Hausbreite und der Fassadengestaltung gab es viel Spielraum. Viele Gebäude, nahezu alle im Stil des Klassizismus erbaut, verfügten über umbaute Innenhöfe.

Das heutige „Schumannhaus“, die Nummer 15, ehemals die Nummer 1032, wurde im Jahre 1895 erbaut. Die Grundstücke auf der Bilker Straße verliefen früher bis zur Düsselstraße, der heutigen Poststraße, und sie wurden als Garten genutzt. Die Nummer 1032 war, wie auch das daneben-liegende Grundstück, kürzer.

Dieses Haus steht, wie viele andere Häuser in der Carlstadt ebenfalls, auf den Überresten der mächtigen Stadtbefestigung. Bei den Restaurierungs- und Umbauarbeiten zum Museum in den Jahren 2020 bis 2022 wurde an drei Stellen in etwa 3,5m Tiefe Reste der östlich der Zitadelle vorgelagerten Contregarde (Außenwall) gefunden, die aus dem 16. und 18. Jahrhundert stammen und die Stadt schützten. Es handelt sich bei den Überresten um zwei massive, etwa 1,4 m breite Mauerabschnitte aus Feldbrandsteinen, die ungefähr in Nord-Süd Richtung

Abb. 4: Plakette 175 Jahre

Abb. 5. Tafel über Eingang

verlaufen, sowie eine spitzwinklig dazu verlaufende schmale Mauer.

Von dem Erbauer und den Besitzern des Hauses ist wenig bekannt. Die bekanntesten Mieter des Hauses waren Robert und Clara Schumann, die das Haus zwischen dem 1. September 1852 bis zum 4. März 1854 bewohnten. Der Besitzer des Hauses wohnte im Erdgeschoss und das Ehepaar Schumann in den Etagen darüber. Das 1. Obergeschoss diente als Wohnung; darüber befanden sich die Schlafräume sowie das Arbeitszimmer von Clara Schumanns. Das Dachgeschoss diente dem Personal als Unterkunft.

Ab 1858 wurde das „Düsseldorfer Journal“ in dem Haus verlegt und gedruckt.

Wahrscheinlich, so schreibt *Ferber* in seinem Buch „Historische Wanderungen durch die alte Stadt Düsseldorf“ 1883, gehörte das Haus dem Hauptmann Wallinger. Dessen Witwe verkaufte es an die *Fürstin zu Elten, Reichsgräfin von Salm-Reifferscheid.*

Nach 1900 gehörte es dem Fischhändler *Maassen*. Er ließ die beiden Hinterhäuser

Abb. 6: Haus 1950

Abb.7: Tür und Boden

errichten in denen heute das Atelier *Petrovic*, Schmuck Plastik Malerei und *Ivonne Rutz*, Schmuckdesign, ihr Geschäft und Werkstatt haben. (**Abb. 2**) Im Tordurchgang legen die Restauratoren Schablonenmalerei frei, die stilistische Fische zeigt (**Abb. 3**).

Im Jahre 2012 gründete sich der Förderverein Schumann-Haus Düsseldorf e.V. mit *Edgar Jannot* als Sprecher, der sich für den Ausbau zum Museum und die Gedenkstätte, die 2003 gegründet wurde, einsetzte. Im Erdgeschoss befand sich die Geschäftsstelle dieses Vereins und eine kleine Gedenkstätte. (**Abb. 4, 5**)

Bis vor Beginn der Umbauarbeiten 2018 zu dem Museum (**Abb.6**) wurden die beiden oberen Stockwerke von dem Musiker-Ehepaar Thomas Beckmann bewohnt. Auf Grund eines Streites mit dem langjährigen Vormieter, Beckmann verstarb am 29. Juli 2022,

Abb. 8: Klavier

sowie Verzögerungen durch einen Wasserschaden und dem Fund von Resten der Stadtmauer konnte die Eröffnung erst am 1. Dezember 2023 stattfinden. Daher kostete der Umbau zum Museum 7, 7 Mio. Euro wobei zu den Schäden auch die Sanierung, die Umbauten und die Einrichtung einflossen. Trotzdem wurde vieles, auch der Zuschnitt der Räume, in den letzten 225 Jahren immer wieder geändert. Trotz der Anpassung für die Einrichtung des Museums vermitteln die Räume doch einen guten Eindruck über die Lebensumstände des Paares und ihrer vielen Kinder. So sind die Holzböden einzeln herausgenommen und wie eine Tür aufwendig restauriert worden.

Hier in diesem Bericht soll jedoch nicht die Ausstellung beschrieben, und auch nicht über das Leben der Schumanns berichtet werden. Nur so viel: das Museum ist nicht nur zum Ansehen der vielen Exponate da, sondern man kann blättern, stöbern und natürlich hören. So gibt es eine „Lästerkammer“ – einen kleinen Raum – in dem der Besucher sich mit den kleinen Gerüchten und Lästereien beschallen lassen kann, die das Verhältnis der Schumanns mit der Düsseldorfer Stadtgesellschaft hatten.

Kommen sie also vorbei und besuchen sie eines der kleinsten aber interessantesten Museen der Landeshauptstadt.

Text: H. Wolf
Abb. 1: Stadtplan 1834
Abb. 2-5: H. Wolf
Abb. 6: Stadtarchiv Düsseldorf

Quellen:
Wikipedia: Schumannhaus LZ.: 6.12.2023
Ferber: Historische Wanderungen
durch die alte Stadt Düsseldorf
RP, 25. Nov. 2023: Den Schumanns so nah
Schumann Museum: Bauspur Architectural Stratums
S. Brenner-Wilczek: Das Schumann-Haus in der Bilker Straße 15, 2016

Über die wiedergewonnene Einheit von Materie und Raum – der „neue“ Kunstpalast

Abb. 1

Sehnsüchtig hatte *Aurora*, die Göttin der Morgenröte auf dem Belvedere des Kunstpalastes, über dessen Baustelle hinweg nach der Wiedereröffnung Ausschau gehalten (**Abb. 1**); im November 2023 war sie da, mit viel Presse und großem Applaus. Im letzten *Jan Wellem* wurde versprochen, zu berichten (*J.W.* 4/2023, S. 9, Anm. 11), jetzt nach zu klappern, ist jedoch müßig, auch werden die meisten Leser des *JW* schon dort gewesen sein, um „ihren“ Kunstpalast in Besitz und in Augenschein zu nehmen – programmatisch verspricht er ja, ein „Museum für alle“ zu sein (so der Direktor, *Felix Krämer*), und er löst das auch ein; bis dato zählte man über 80.000 (!) Besucher[1]. Mithin wird hier die neue Ausstellung nicht mehr beschrieben, vielmehr soll von deren Ordnung und von den leitenden Prinzipien des Umbaus die Rede sein; kurz und knackig kann man sie unter ‘Einheit von Raum und Materie‘ fassen. Diese Einheit war dem Kunstpalast abhandengekommen, jetzt ist sie wieder da – ein Bravourstück, gelungen durch Zusammenfügung und Zusammenführung des musealen Raums in dreifacher Weise:

1. Mit der Verbindung von Rheinseite und Hofgartenseite durch den jetzt wieder funktionstüchtigen Nordflügel des baulichen Ensembles südlicher Ehrenhof. – 2. Diese architektonische Zusammenführung erlaubt, die Sammlung des Kunstpalastes jetzt als *Rund*gang, als Gang ohne Sackgassen zu präsentieren. Die Zweiteilung in Ausstellungsflügel (Hofgartenseite) und Sammlungsflügel (Rheinseite) ist aufgehoben, zentraler Eingang ist nunmehr das von *Oswald Mathias Ungers* 1995 entworfene Foyer, dessen neo-klassizistische Schönheit in der Kuppel von keinem „vegetativen Nervengeflecht“ mehr zugewuchert wird, frei geht der Blick bis in die Laterne, sie wird mit Videographiken bespielt (nennt sich etwas großspurig “Art Dome“). – 3. Die höchst unterschiedlichen Sammlungsbestände werden durch die gleichberechtigte und in vielen Räumen auch gleichzeitige Präsentation ihrer Objekte zusammengeführt. Das bringt interessante und spannende gesellschaftliche, kultur- und kunsthistorische Verweise und Gegenüberstellungen mit sich; gelegentlich gewinnen gewerbliche Objekte ihre ursprüngliche Funktion zurück – z.B. das Monumentaltor, das im „alten“ Kunstpalast im Madonnensaal einsam herumstand, jetzt aber, gleich im ersten Raum des Rundgangs („Gemeinsamkeiten“) mit Skulpturen und Glaubenszeugnissen der Weltreligionen[2], als Tür dient (**Abb. 2**), als Eingang zu einem dahinter liegenden Kabinett mit zierlichen Devotionalien und kunstvoll gedrechselten Kästchen (u.a.) – passt hervorragend. Die neue und nunmehr auch viel genauere Beschreibung zu diesem Tor ist gleich ein Dokument dafür, dass das Ausstellungsteam jedes einzelne Stück des Rundgangs (800 aus ca. 130.000[3]) noch einmal unter die historisch und materiell forschende Lupe legte. Es fasst aber seine neuen Beschreibungen/Erklärungen/Ableitungen (durchgängig deutsch/engl.) selbst nicht als nunmehr endgültige auf, insofern versteht sich der Kunstpalast als eine „lernende Institution“[4]; museale kunsthistorische Kanonisierung und wertende Hierarchisierung liegen ihm fern. Deshalb auch fängt die Objektbeschreibung jetzt mit der Sache an, nicht wie herkömmlich mit dem Namen des Künstlers (so bekannt).

Es gibt also viel zu lesen, zu entdecken und zu lernen in einem Parcours von 44 Sälen (dabei einige Sondersäle und Kabinette) auf rd. 5000 qm – man kommt schwerlich in einem Rutsch durch, wenigstens dann nicht, wenn man die Ausstellung auch genießen will, und dabei nicht nur die Objekte, sondern auch die Räume. Sie sind ein Genuss für sich, elegant in proportionierlicher Bestückung und räumlicher Großzügigkeit, kein Versorgungselement stört mehr das Auge (Steckdosen, Lüftungsschlitze, Feuerlöscher sind hinter Wandleisten verschwunden), die Notausgangsschilder sind abgedimmt (sie leuchten nur im Notfalle auf), und auch der Fußboden ist ohne optische Brüche: das helle Bodenparkett geht *einheitlich* durch alle Räume. Geradezu ein Clou an Eleganz sind die gewendelten Rampen zwischen beiden Ausstellungsebenen – zur Anschauung der durch sie ermöglichten neuen Raumgestaltung hier die Gegenüberstellung von altem und neuem “Rubenssaal“ (so vordem, weil dort zentral vor Kopf die gewaltige *Himmelfahrt Mariae* von *Rubens* hing, **Abb. 3**).

Auf das schöne reale Raumerlebnis muss allerdings verzichten, wer sich die Sammlung digital anschaut (auf der Homepage des Kunstpalastes oder mittels neuer Kunstpalast-App). Dafür aber bekommt man ungemein viele Informationen über die Sammlung,

Abb. 2

über ausgestellte und (derzeit) nicht ausgestellte Objekte (inzwischen über 1.700); sie sind vorderhand nach Räumen geordnet und zur weiteren Erschließung vielfach verknüpft. Die digitale Sammlung wird ständig erweitert, sie ist ein Ableger des Kunstpalastes im virtuellen Raum und, siehe Versprechen, für jedermann zugänglich. – Zurück zu Aufbau und Ordnung des neuen Rundgangs, damit zu den Sammlungsbeständen, die er integriert:

1. Die seinerzeit hochberühmte kurfürstliche Gemäldesammlung, bekanntlich von *Jan Wellem* und seiner kunstsinnigen Gattin *Anna Maria Luise de Medici* zusammengetragen; diese Sammlung ging mit dem kurfürstlichen Hofe in die Pfalz, dann nach München (zuvor, 1717, hatte die Kurfürstin ihren Erbteil an der Sammlung mit nach Florenz genommen). Vergeblich forderte Düsseldorf die Rückführung, da die Sammlung öffentlicher Besitz sei. In München sah man das anders: die Sammlung sei dynastischer Privatbesitz; man behielt sie. Nach der Reichsgründung 1871 bat Düsseldorf mit einer Petition an *Kaiser Wilhelm I.* um Entschädigung (1872); der Kaiser „gewährte" eine Summe von 150.000 Talern (der Wert der Sammlung wurde auf 2.100.000 Taler geschätzt!) mit der Auflage, eine eigene Kunsthalle zu errichten. Dieser Aufforderung kam Düsseldorf freilich erst 1902 nach, mit dem Ausstellungspalast zur großen Industrie- und Gewerbeausstellung im Ehrenhof; dieser Palast (**Abb. 4**) behauste auch die städtische Kunstsammlung und hieß

Abb. 4

alsbald "Kunstpalast"; sein architektonisches Vorbild war das Petit Palais in Paris. – Aus der kurfürstlichen Sammlung verblieben Düsseldorf wenige Stücke, berühmt die beiden Gemälde von *Rubens* (*Mariae Himmelfahrt, Venus und Adonis*; sie waren für den zügigen Transsport zu groß und zu schwer); beide sind im neuen Sammlungsrundgang zu sehen.

2. Die städtische Kunstsammlung; sie nahm ihren Anfang mit den Ankäufen vornehmlich von Werken der Düsseldorfer Malerschule, zuerst getragen vom "Verein zur Errichtung einer Gemäldegalerie zu Düsseldorf" (gegr. 1846); mit ihm stand die Forderung nach einem Museum zur Präsentation der Gemäldesammlung Düsseldorfer Provenienz im Raum. Den offiziellen Beschluss für ein eigenes Kunstmuseum fasste die Stadt aber erst 1913, realisiert hat sie ihn dann endlich1928: das 1926 zur inzwischen historischen Ausstellung "Gesundheit, Soziale Fürsorge, Leibesübung" (*GeSoLei*) errichtete Ehrenhofensemble wurde zweckentsprechend umgebaut, der Palast von 1902 (s.o.) bis auf die Fundamente niedergelegt; bis dahin hatte der Gründungsdirektor von 1913 (*Karl Koetschau*) für eine kräftige Aufstockung der städtischen Sammlung vornehmlich mit Werken des *Jungen Rheinland* gesorgt.

3. Dem nunmehrigen "Kunstmuseum der Stadt Düsseldorf" wurde ein großer Bestand des 1927 aufgelösten Düsseldorfer Gewerbemu-

Abb. 3

seum von 1883 eingegliedert (ebenso die keramische Sondersammlung *Hetjens*, die 1967 ein eigenes Museum bekam). Im neuen Ausstellungsrundgang präsentiert der Kunstpalast seine gewerbliche Sammlung mit ausgesuchten Objekten in ausgesprochen gefälligem Arrangement; dabei sind zarte alte Spitzenhauben ebenso wie ein barocker Prunkschrank, Designermöbel ebenso wie Designervehikel aus dem 21. Jahrhundert (auch ein alter kultig-roter VW-Käfer).

4. Die Sammlung der Düsseldorfer Kunstakademie; sie wurde dem Kunstpalast 1932 als Dauerleihgabe überlassen. Gesammelt hat sie, zu Vorbild und Studium, der erste Rektor der Akademie, *Lambert Krahe*, der ihr auch den größten Teil seiner Sammlung, rund 39.000 Stück, vererbte (1790). Eine Auswahl der heute überaus kostbaren alten Stiche und Graphiken ist in einem eigenen Kabinett zu sehen.

Diese vier Sammlungsbestände[5] also führt die neue Ausstellung räumlich überzeugend zusammen. Die einzelnen Säle sind mit Leit-

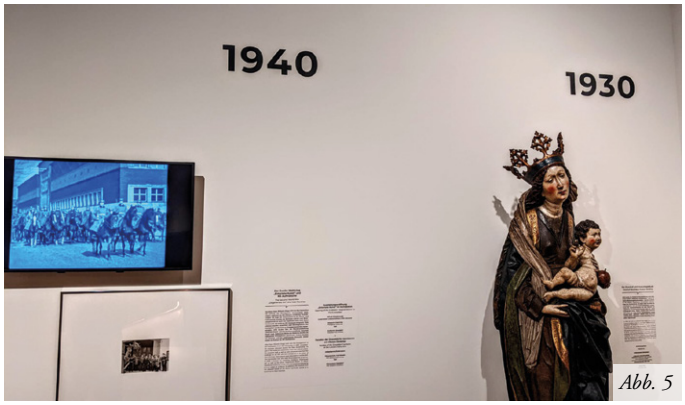


Abb. 5

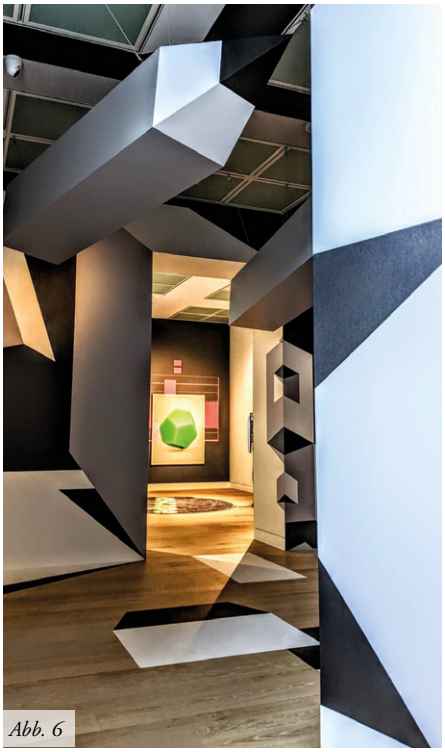


Abb. 6

Abb. 7

worten überschrieben (man muss gewiss nicht alle teilen), der ganze Parcours ist durchgängig zeitlich geordnet, beginnt mit dem 11./12. Jahrhundert, endet mit dem 21. Jahrhundert. Eine Chronologie in Dekadenschritten mit Stichworten zur Palastentwicklung samt Anschauungsmaterial gibt es im Wendefoyer zwischen 1. und 2. Ebene; dabei steht in der Zeitachse 1930 – 2020 im Dekadenschritt 1930 – 1940 (!) eine Madonna (!)[6] – kann man als kleine subversive Installation ansehen (**Abb. 5**). Nicht ohne Hintersinn ist auch, dass der Parcours mit einer vollendeten Augentäuschung (Trompe d'œul) endet (**Abb. 6**, im Blick zurück auf den Parcours – ich war versucht, mein Handy auf einem der vermeintlichen Sockel abzulegen).

Es gibt einen Saal, der die anspruchsvolle Neuordnung des „neuen" Kunstpalastes geradezu exemplarisch vorzeigt: Raum 6, der "*Bronner-Saal*" (**Abb. 7, s.o.; Abb. 3**). Dort hängen sich gegenüber: das Prachtgemälde des barocken dynastischen Europa, eben *Rubens Mariae Himmelfahrt*, und die raumgreifende Installation *Erdtuch* (*Earth Cloth*) des ghanaischen Künstlers *El Anatusi*, ein riesiges Geflecht (5,1 x 5,3 m, das größte Werk der Ausstellung) aus Kronkorken und Aludeckeln von Alkoholflaschen – europäische Glaubensgewalt hier, globale kolonialhistorische Anklage dort. Und doch, wenn man zurücktritt, sieht man: beide haben dieselbe Farb- und Bewegungsstruktur. Wenn man denn so will: der „neue" Kunstpalast vernetzt sich, wird global und bringt in dieser Hinsicht ästhetisch zusammen, was geopolitisch zerfallen ist. – Zu guter Letzt ein Blick auf ein historisches Sonderkapitel:

Der „neue" Kunstpalast wäre nicht ohne seine privaten Förderer, seine großzügigen Stifter und finanzstarken und einflussreichen Sponsoren[7]. Sie fungieren derzeit als Raumpaten und als kooperative Programmpartner – das passt gelegentlich vorzüglich: *Lamy* etwa, einer „der führenden deutschen Schreibwarenhersteller" (Selbstzuschreibung), ist Bildungspartner und Saalpate für das neue Palast Studio, das erklärtermaßen ein offener Raum sein will für jedermann und auch für kreative Kritzelei. Geschichtlich steht das in Düsseldorf ansässige Stifter- und Sponsorenkollektiv in der Fortsetzung einer langen Tradition privater Förderung. Sie beginnt im 20. Jahrhundert aus der Düsseldorfer Künstlerschaft heraus mit der förmlichen Gründung des "Vereins zur Veranstaltung von Kunstausstellungen" (genau 1900), der erneut (s.o. im Text unter Pkt. 2) und energisch ein eigenes Kunstmuseum forderte und zu fördern versprach, geht über die institutionelle Stiftung einer öffentlich-privaten Trägerschaft ("Public-private-partnership", 2001) und nimmt heute die beschrieben Formen privatwirtschaftlicher Unterstützung an. Damit wird die große Geschichte Rheinischen Mäzenatentums beim „neuen" Kunstpalast glänzend fortgeschrieben. Text, Fotos: Gisela Miller-Kipp

1 26.01.2024; für die Übermittlung dieser Zahl danke ich Christina Bolius (Pressestelle Kunstpalast).

2 Dabei das älteste aller gezeigten Objekte, eine hinduistische Göttin aus dem 11. Jahrh. n.Chr.

3 Deshalb sollen Ausstellungstücke immer einmal wieder ausgetauscht werden, was bei der Fülle der magazinierten Objekte höchst sinnvoll ist.

4 Felix Kremer/ Felicity Korn/ Westrey Page (Hrsg. 2023): Der Neue Kunstpalast. Katalog anlässlich der Neupräsentation der Sammlung. Köln: Wienand, S. 17. –Der Katalog enthält 228 präzis betextete Abbildungen, 10 farbenfrohe Bildausschnitte (ganzseitig) und, u.a., ein institutionelles Verzeichnis des Kunstpalastes.

5 Die Glassammlung (Gundstock: Slg. Hentrich) bleibt als eigenständige Einheit im Rheinflügel, im Zuge des Rundgangs wäre sie sozusagen dessen Wurmfortsatz; sie wird im Frühjahr neu eröffnet.

6 Aus der Slg. Hohenzollern-Sigmaringen; 1929 angekauft, gegen Protest aus der jungen Düsseldorfer Künstlerschaft.

7 Eine imponierende Reihe; aufgeführt im Katalog (s.o., Anm. 4).

Signalrot ins Düsseldorfer Geschichtsbuch eingetragen

Die Düsseldorfer Feuerwehr 1933–1945

Die Geschichte Düsseldorfs im Nationalsozialismus zu schreiben, ist, salopp gesagt, das Ding der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf. Sie nimmt sich dabei in erster Linie die staatlichen Apparate vor; die NS-Geschichte von Gestapo, Justiz und Kripo sind bereits rekonstruiert.[1] Jetzt ist ein weiteres Kapitel bewältigt mit einer Ausstellung und einer Dokumentation über die Düsseldorfer Feuerwehr 1933–1945 – heißen „Brandgefährlich“[2] und sind wiederum eine historische Lektion darüber, wie schnell die staatlichen Institutionen einer demokratischen Stadtgemeinde für diktatorische Macht missbraucht werden können und sich missbrauchen lassen. Die Ausstellung und ihr Katalog setzen dabei mit knalligem Rot in Layout und Text auch ein „Hab-Acht-Zeichen“ – es wird angesichts der derzeit erhobenen 30% Zustimmung für eine rechtsradikal-nationalistische, dabei tendenziell rassistische Partei (AfD) unversehens aktuell.

Auch deshalb kann man die Recherche-leistung und die unanfechtbar sogfältige Dokumentation der vorgenommenen Geschichte nur preisen – über Monate hat das Autorenkollektiv (s. Anm. 2) nach historischen Quellen gefahndet, hauptsächlich im Archiv der Mahn- und Gedenkstätte und im Stadtarchiv, aber auch in einschlägigen nationalen und internationalen Archiven, hat bei Lücken in Parallelüberlieferungen gesucht und alle derzeit auffindbaren Quellen, sofern zugänglich, herangezogen. Die Ausstellung zeigt davon einen repräsentativen Teil in plakativer Hängung; der Katalog zur Ausstellung bringt deren mehr und ist insofern eine eigenständige Dokumentation. Mit ihr ist die Geschichte der Düsseldorfer Feuerwehr im „Dritten Reich“ nebst vor und Nachgeschichte geschrieben und öffentlich gemacht.

Löscharbeiten am 25. August 1943 mit Feuerwehrjungen der Hitlerjugend in Düsseldorf. Der Propagandafotograf Genzler schrieb dazu: „10 Minuten nach dem Terrorangriff. Einsatz des HJ-Schnellkommandos. Schon mehrere Stunden ununterbrochen sind diese Jungens mit den Löscharbeiten beschäftigt“ (Bundesarchiv 183-J15960)

Das Quellenkorpus umfasst historische Fotographien und Schriftgut; bei diesem sind Archivalien (Aktenblätter[3], amtliche Schreiben u.a.) und historische Texte (Gesetze, Zeitungsausschnitte) ebenso wie private Berichte und Briefe. Während die ausgesuchten Fotos starke Eindrücke vermitteln, das amtliche Schriftgut Machtstrukturen und institutionelle Prozesse erhellt, sprechen die lebensgeschichtlichen Zeugnisse persönlich an. Mit solcher Quellenauswahl soll Geschichte exemplarisch vermittelt, soll „das Große am Kleinen“ für jedermann, für Alt und Jung, für informierte wie für uninformierte Betrachter und Leser erkennbar und begreifbar werden (*Hildegard Jakobs*) – zusammengefasst: Ausstellung und Dokumentation wollen Publikum und Leser historisch urteilsfähig machen; das ist das Beste, was Geschichtsschreibung leisten kann. Die Kommentare und Berichte des Autorenkollektivs tragen das ihrige dazu bei, besonders einprägsam auch hier die Biografien von Opfern der Institution und von Tätern in ihr. Einige wenige Realien gibt es auch zu sehen (Feuerwehrhelm vor 1933, Luftschutzhelm, C-Rohr, Lotsenbuch1940er).

Ausstellung und Dokumentation folgen chronologisch der institutionellen Entwicklung von der Geburtsstunde der Düsseldorfer Feuerwehr bis zu ihrem „Kampfeinsatz“ in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges. Geburtsstunde war der große Brand des Schlosses am Burgplatz (19./20. März 1872); er führte noch im selben Jahre dazu, dass aus den ehrenamtlichen Feuerwachen und freiwilligen Feuerwehren eine Berufsfeuerwehr gebildet wurde. Mit der Stadt wuchs sie bis 1933 auf fünf Feuerwachen an, die von sieben freiwilligen Feuerwehren, nötigenfalls (einige Großeinsätze sind dokumentiert) auch von den Werksfeuerwehren der großen Industrieunternehmen unterstützt wurden. Technisch wurde sie stetig modernisiert (nostalgisch anzuschauen: Fotos von vorsintflutlichen Löschfahrzeugen im Pferdebetrieb und alte „elektromobile“ Leiterwagen).

Das Hauptkapitel, der Zeitabschnitt 1933–1945, gilt dem Umbau der Düsseldorfer Feuerwehr zu einem Dienstapparat des “Dritten Reiches“ und dessen Einsätzen. Diese Geschichte beginnt mit der freiwilligen Beteiligung an politischen Razzien (Mai 1933), der Einführung einer neuen „Gruß-und Apellordnung“ (Hitlergruß!), der Beteiligung an den NS-Machtdemonstrationen (Kundgebungen und Aufmärschen) ab Sommer 1933, der Unterstellung unter die Polizeiverwaltung (Jan. 1934) nebst Austausch von Personal (Branddirektor einschließlich); sie geht weiter über die endgültige Verstaatlichung der Düsseldorfer Feuerwehr und ihre Unterstellung unter das Reichsministerium des Inneren (1938), damit unter die Oberste Polizeibehörde des “Dritten Reiches“ (in Personalunion geführt von *Heinrich Himmler*) – von nun an durften Feuerwehroffiziere Pistolen (!) tragen; und sie endet mit dem Einsatz der Düsseldorfer Feuerwehr bei den Verbrechen des “Dritten Reiches“ (so Hilfe beim Transport der Düsseldorfer Juden zum Deportationsbahnhof Derendorf, 1942) und seinem Krieg (Fronteinsatz ab 1943). Der brachte die finale Pervertierung der Institution vom Brandschützer hin zum Brandstifter (Flammenwerfer als Waffe!) mit sich. – Die gebotene „Entnazifizierung“ der Düsseldorfer Feuerwehr nach 1945 schließlich verlief nach sattsam bekanntem Muster: Milde, ja staatliche Unterstützung für die Täter, schleppende, auch verweigerte „Wiedergutmachung“ für die Opfer.

In jedem der Zeitabschnitte gibt es Fall- bzw. Einsatzbeispiele, besonders ausführlich dabei die Lösch- und Hilfsverweigerung der Feuerwehr beim Brand der Düsseldorfer Synagoge (9. Nov. 1938); ausführlicher auch als in der Ausstellung ist in der Dokumentation der Einsatz von Frauen und Jugendlichen im Luftschutz dargestellt. Zum Kriegseinsatz von Jugendlichen, hier der Hitlerjugend, bei der Feuerwehr gibt es ein Foto, das wie kein zweites Dokument jammervolle physische und psychische Erschöpfung und damit auch den Zynismus der NS-Herrschaft in Düsseldorf zeigt (**Abb.**[4]) – heute unversehens eine eindrückliche Warnung und auch ein Friedensappell.

Text und Abb.: Gisela Miller-Kipp
Text vom Januar 2024

1 *Vgl. die „Kleine Schriftenreihe“ der Mahn- und Gedenkstätte, Bde 1, 2 und 8 sowie zuletzt: Bastian Fleermann (Hg.) (2018): Die Kommissare. Kriminalpolizei in Düsseldorf und im rheinischen-westfälischen Industriegebiet. Düsseldorf: Droste.*

2 *„Brandgefährlich. Die Düsseldorfer Feuerwehr 1933–1945“; Ausstellung bis zum 26.05.2024; gleichnamiger Katalog hrsgg. Freundeskreis Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf (2023), Düsseldorf: Leske Verlag; ISBN 978-3-946595-43-4; Autoren: Hildegard Jacobs, Benedikt Mauer, Anna Schliek und Immo Schatzschneider.*

3 *Z.T. mit verräterischen und kuriosen Details; so etwa weist der amtliche Verwaltungsbericht 1933/34 Korrekturen falscher Datierungen und Formulierungshilfen für einen offenkundig überforderten Schreiber aus (Dokumentation, S. 21; Stadtarchiv).*

4 *Dokumentation, S. 65 (Bundesarchiv 183-J15960).*

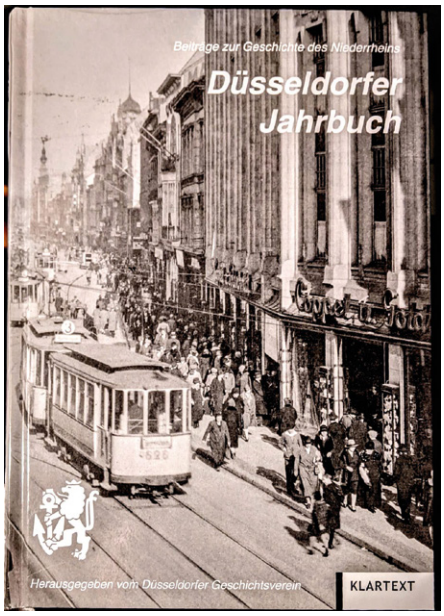
APOLLONIA
Praxisklinik für Zahnheilkunde
IHRE ZAHNÄRZTE IN DÜSSELDORF

Behandlung von Angstpatienten
Implantologie, Kieferorthopädie, Parodontologie, Prophylaxe, Ästhetischer Zahnersatz
Telefon 0211 - 2109 5000
Apollonia Praxisklinik | Rostocker Str. 18 | 40595 Düsseldorf
www.apollonia-praxisklinik.de

NINA WIPPERMANN HöRSYSTEME

FÜR SIE IN GERRESHEIM
NINA WIPPERMANN HöRSYSTEME
Benderstr. 86 | D-40625 Düsseldorf | Tel. 0211 29 36 44 66
www.wippermann-hörsysteme.de | info@wippermann-hoersysteme.de

Vorsorglicher Hinweis

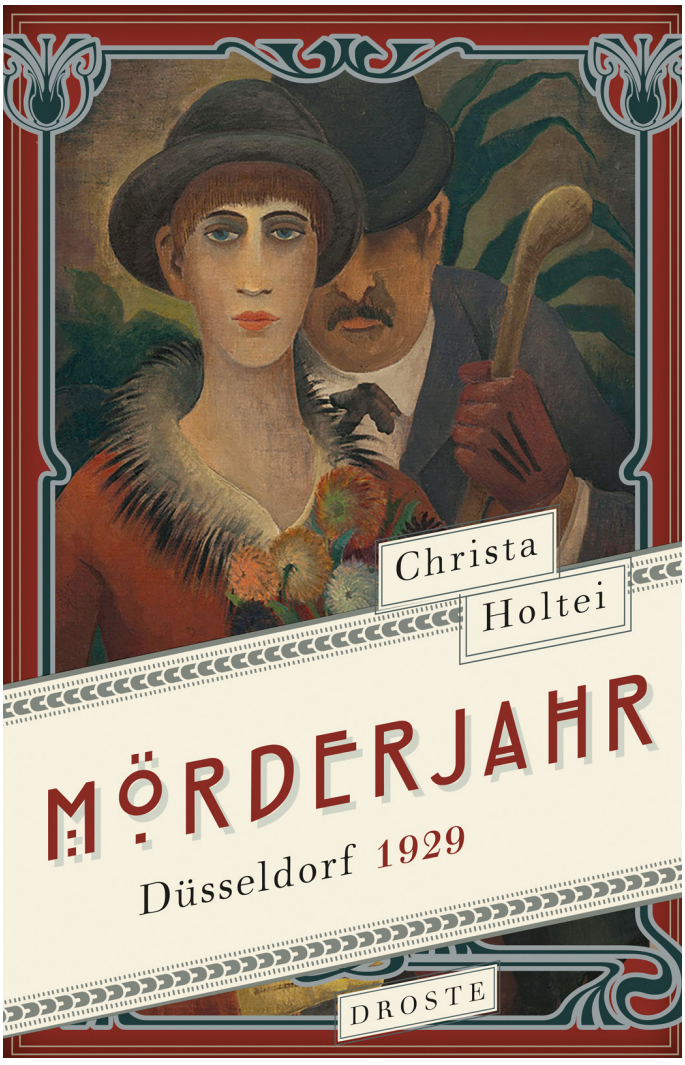


Kurz vor Weihnachten 2023 erschien das *Düsseldorfer Jahrbuch 2023**; es kam erst im Jan. 2024 in meine Hände, für eine hinreichend informative Besprechung – die schüttelt sich nicht einfach aus dem Ärmel – war keine Zeit mehr; sie folgt im *JW* 2.2024. Hier nur schon der Hinweis für alle, die ohne den PC anwerfen oder auf einem Handy herumwischen zu müssen, auf den unvergleichlichen Komfort nicht verzichten mögen, sich bequem sitzend stadthistorisch schlau zu machen, etwa darüber, was sich am 22. Febr. 2023 in Düsseldorf Bemerkenswertes tat (der Bunker unter dem Graf-Adolf-Platz wurde „mit Beton verfüllt, so dass keine Einsturzgefahr mehr besteht"– gut zu wissen).

Gisela Miller-Kipp

* *Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Hrsg. Düsseldorfer Geschichtsverein, Bd. 93. Essen: Klartext 2023. 364 S.; ISBN 978-3-8375-2640-0. – Abb. Titelcover: GMK.; Zitat a.a.O., S. 346.*

Serienmorde im Plauderton



1929 – das Jahr, in dem der Serienmörder *Peter Kürten* in Düsseldorf acht Sexualmorde und an die 20 Mordversuche beging, bis er im Mai 1930 endlich gefasst wurde. Das ist der authentische Kriminalfall, den *Christa Holtei* hier in schon bekannter Manier, in einer Mischung aus Realität und Erfindung im auktorialen Stil erzählt.[1] – Die erfundene Geschichte dreht sich um sechs junge Menschen, drei befreundete junge Damen, drei dazu kommende junge Herren, deren Wege sich in Düsseldorf im „Mörderjahr" lose kreuzen – ein Roman mit eigenem Plot entsteht dabei nicht, vielmehr liest man eine lockere Erzählung, „gewürzt mit viel Lokalkolorit und historischen Details" (Klappentext).

Eben für dieses „Lokalkolorit" ist das Sechserkollektiv von der Autorin erfunden worden. So etwa teilt das muntere Damentrio den Weg zur Arbeit (Schuhladen *Salamander* an der Kö, Telegraphenamt dortselbst, schönheitschirurgische (!) Praxis an der Graf-Adolf-Straße) – Anlass für eine detaillierte Schilderung der Kö von Anfang bis Ende, Geschäftsauslagen einschließlich. Und einer der jungen Herren etwa ist Kunststudent – Anlass für ausführliche Plaudereien über die und aus der Kunstakademie[2] samt dem dort heimischen *Jungen Rheinland* (Kurzbiographien der bekanntesten Maler im Anhang), fiktiv auch aus dem Munde seiner Ikone *Johanna Ey* („Mutter Ey"). – Die Verknüpfung der Wege des erfundenen Personals mit ausführlicher Beschreibung öffentlicher Straßen und Plätze Düsseldorfs (selbst Umbaupläne und bauliche Veränderungen in 1929 werden angebracht) durchziehen die gesamte Erzählung. Überdies dient das Jugendkollektiv der Autorin zur kleinteiligen Beschreibung der damaligen kulturellen Moden von Kleider-, Schmink-, Musik- und Tanzmoden bis zu den angesagten Lokalitäten (das *Café Moca Türc* an der Kö; die Club-Bar *Jungmühle* in der Schadowstraße) und dem Zitat der Schlager der Zeit – soll deren Lebensgefühl vermitteln. Den Romanleser reißen diese Detailbe-

richte nicht eben vom Hocker, können aber den Stadt- und Kulturhistoriker interessieren.

Die substantielle Offerte des Bandes geht an den Krimileser – der Fall *Peter Kürten* also. Er ist wegen seiner Monstrosität noch heute erinnerlich, eine dokumentarische Abhandlung zu ihm liegt vor[3]. *Holtei* fügt dem nichts hinzu, dem „ungeheuren Alpdruck", der sich durch die über ein Jahr sich ersteckende Serie von Sexualmorden und Mordversuchen bei innenpolitisch ohnehin nervös-gespannter Öffentlichkeit (Weltwirtschaftskrise, nationalsozialistische Randale) auf die Stadt legte[4], kommt sie nicht bei. Für Schreckensrealität sorgen vielmehr die teils reißerischen Meldungen zu den Morden und Mordversuchen aus dem *Düsseldorfer Stadtanzeiger*, die jedem Kapitel im Originaldruck vorangestellt sind, 16 an der Zahl; sie gehen vom 22. Aug. bis zum 13. Dez. 1929. Dann springen Zitat und Erzählung abrupt zum 24. und 25. Mai 1930 (am 24. Mai war *Peter Kürten* endlich verhaftet worden). Allerdings folgt jeder Pressemeldung unvermittelt ein in Kästchen gesetzter Schlagertext, womit sich der realistische Blick sogleich wieder verflüchtigt – auch der kriminalistische Teil des Bandes verharrt im Plauderton mit „Lokalkolorit" (Sachbericht zu *Kürten* und seinen Morden im Anhang).

In der Kriminalsache konzentriert sich die Erzählung auf die *Suche* nach dem Mörder. Sie wird dem Leser über Gespräche und Dienstbesprechungen der befassten Kriminalpolizisten, über kriminologische Überlegungen in deren Köpfen, über Vernehmungen und auch über zwielichtige Bürgerbeteiligung[5] vermittelt. All dies ist fingiert, bekommt aber Wahrscheinlichkeit dadurch, dass historische Beamte mitspielen, darunter die aus Berlin zur Verstärkung angerückten Kollegen, angeführt vom seinerzeit berühmten Kriminalrat *Ernst Gennat* (Kurzbiographien der historischen Kriminalbeamten im Anhang); die beiden mit der Mördersuche hauptsächlich befassten Kripos sind freilich lokale Erfindungen. Historische Glaubwürdigkeit wächst ihnen durch die korrekte Beschreibung der Gänge zu ihren Dienstzimmern im damaligen Polizeipräsidium nebst deren korrekter Beziffferung zu.

Beide Erzählstränge zusammengenommen, ist der Band eine kurzweilige Mischung von fiktiver und realer Geschichte; er bedient besonders den stadt- und kulturhistorisch interessierten Leser. Für ihn gibt es im Anhang außer den schon genannten noch weitere Stücke aus dem Archiv der Autorin: eine gereimte Warnung vor dem heraufziehenden „Dritten Reich" von *Erich Kästner* (im Haupttext kurz zitiert, zum Hinweis auch auf nationalsozialistische Randale in Düsseldorf), Schlagzeilen aus dem *Düsseldorfer Stadtanzeiger* von 1929, Texte und Abbildungen zu „Düsseldorf in den zwanziger Jahren", Angaben zu diesen und jenen Stadtpersönlichkeiten, Namedropping aus der Berliner Kulturszene (eine der jungen Damen verzieht zu diesem Zwecke nach Berlin und schreibt von dort) …, Lesetipps und Links.

Gisela Miller-Kipp

1 Christa Holtei (2023): Mörderjahr. Düsseldorf 1929. Düsseldorf: Droste; siehe zuvor: Christa Holtei (2021): Sommer ohne Kaiserwetter. Düsseldorf: Droste; rez. in: JW 4.2021, S. 16f). – Titelbild von Werner Heuser (Prof. an der Kunstakademie); Abb. courtesy Droste-Verlag. – Hinweis: In vorliegender Besprechung werden Kollektivsubstantive gebraucht; sie umfassen alle biologischen Geschlechter.

2 Vgl. Christa Holtei (2017): Die Düsseldorfer Malerschule. Kunst, Geschichte, Leben. Düsseldorf: Droste. (Rez. in: JW 1.2018, S. 15).

3 Bastian Fleermann (2018): „'…alle technischen, chemischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel werden angewandt': der Fall Kürten", in: ders. (Hg.): Die Kommissare. Kriminalpolizei in Düsseldorf und im rheinischen-westfälischen Industriegebiet. Düsseldorf: Droste, S. 63–71. – Als Dokumente dortselbst: Aufbau und Gliederung der Kripo Düsseldorf 1927 und eine öffentliche Erklärung zu deren Arbeit im Fall Kürten vom damaligen Polizeipräsidenten Hans Langels (1929).

4 Bastian Fleermann/ Hildegard Jakobs (2013): Herrschaft der Gewalt. Die nationalsozialistische Machtübernahme 1933 in Düsseldorf. Düsseldorf: Droste, S. 6.

5 Darin folgt Holtei dem Muster des preisgekrönten Filmklassikers von Fritz Lang „M. Eine Stadt sucht einen Mörder" (1931; mit Gustaf Gründgens u.a.), der seinerseits vom Fall Kürten inspiriert war.

Einladung zur Jahresversammlung 2023 in 2024

am Donnerstag, 21. März 2024, 19:00 Uhr,
in der Brauerei 'Zum Schlüssel', Bolker Str. 41-47, 40213 Düsseldorf-Altstadt
Diese Einladung gilt als ordentliche im Sinne des §12.2 der Satzung der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahl des Protokollführers der Versammlung nach §12,3
3. Jahresbericht des Vorstands
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Prüfbericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands
7. Diskussion
7. **Neuwahlen zum Vorstand:**
   Satzungsgemäß scheidet die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus:
   der stellvertretende Vorsitzende
   der Baukurator
8. **Neuwahl:**
   der Uhrenturmkurator
9. Vorstellung der Mitglieder des erweiterten Vorstands
10. Ehrungen
11. Vorstellung des Veranstaltungsplanes 2024
12. Verschiedenes

Anträge zur Jahresversammlung sind dem Vorsitzenden spätestens bis 09.03.2024 (§ 12.2) schriftlich einzureichen.
Diese Jahresversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig

Düsseldorf, 12.11.2023 **Rolf Lenz, Vorsitzender (Baas)**

Unsere Veranstaltungen

März – Mai 2024

Donnerstag 21. März 2024 19.00 Uhr „Zum Schlüssel“ Bankettsaal I. Etage

Jahresversammlung 2023 (nur für Mitglieder)
Siehe Einladung; Anmeldung für die Suppenplanung erforderlich.

Donnerstag 25. April 2024 17.30 Uhr Treffpunkt Mühlenstraße

Exklusive Führung durch die Mahn- und Gedenkstätte auf der Mühlenstr. mit anschließendem Abtrunk im Schlüssel.
Die „Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf für die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft“ ist ein Kulturinstitut der Landeshauptstadt. Sie ist Museum, Forschungsstätte und Archiv, eröffnet im Jahre 1987.
Besonders wird auf die laufende Ausstellung: „1933 – ein Jahr verändert Düsseldorf“ eingegangen werden.

Mittwoch 1. Mai 2024 11.00 Uhr Schloss Jägerhof, Großer Festsaal

Jahresempfang der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft
Wir danken allen Sponsoren, Gönnern und Freunden mit einem Empfang bei unseren Freunden des Goethe-Museums.

Donnerstag 23. Mai 2024 19.30 Uhr „Zum Schlüssel“ Bankettsaal I. Etage

Monatsabend **Thema: 125 Jahre Oberkasseler Brücke**
Am 12. November 1898 eröffnete die Oberkasseler Brücke ihren Betrieb und somit als erste, nicht ausschließlich vom Eisenbahnverkehr genutzte, feste Verbindung der beiden Rheinseiten der Stadt. Wie querte man vorher den Rhein? Und wie kam es zu insgesamt fünf Versionen der Brücke? Dies alles wird uns der Referent in einem Lichtbildervortrag erklären.
Referent: Frank Leuwer.

Anmeldungen für ALLE Veranstaltungen: Über die Internetseite „Alde Düsseldorfer“, die WhatsApp-Gruppe: Neues von „Üere Alde“ oder über Eintrag in den Veranstaltungsblock, der bei den Veranstaltungen ausliegt

In dieser Gruppe „Neues von Üere Alde“ werden, neben dem Internet-Auftritt, kurzfristige Termine und Anderes bekanntgegeben. Viele Mitglieder sind bisher der Gruppe beigetreten. Falls Interesse besteht, so kann sich jedes Mitglied der Gruppe anschließen. Einfach mit dem Baas in Verbindung setzen (0211/93678606 oder E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de). Über unsere Internetseite www.alde-duesseldorfer.de könnt Ihr Euch auch zu unserem Rundbrief anmelden und werdet regelmäßig über Neuigkeiten und unser Programm informiert.

An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde” sind:

WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind interessiert
- **an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft**
- **an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart**
- **an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen**
- **am kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?**

Dann **WERDEN SIE MITGLIED!**

Jahresbeitrag EURO 45,- **Anmeldungen über Tel. 93 67 86 06. Wir freuen uns auf Sie!**

Monatsabend – Majolikahäuschen

Abb. 1: M. Florin

Eines der letzten Themen bei den Monatsabenden im vergangenen Jahr (September 2023) war der Bericht über das ehemalige Majolikahäuschen im Hofgarten.

Referentin zu diesem Thema war *Melanie Florin*, die eine ausgewiesene Expertin zu diesem Thema ist. (**Abb. 1: M. Florin**) Sie studierte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf Kunstgeschichte, Germanistik und Mediävistik. Ihre Abschlussarbeit schrieb sie über das Thema: „Das Majolikahäuschen von Villeroy& Boch“ bei Prof. Dr. *Hans Körner*. 13 Jahre lang war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Schloss und Park Benrath, anschließend hatte sie die Leitung der gemeinnützigen „Direct Art Gallery – Outside & more“ und seit 2004 beim Grupello Verlag, wobei sie seit 2019 die Programmleitung des Verlages innehat. Bei diesem Verlag ist auch ihr Buch „Das Majolikahäuschen von Villeroy & Boch im Düsseldorfer Hofgarten“ erschienen.

Schon vor 17 Jahren hielt *Melanie Florin* einen Vortrag mit diesem Thema bei den *Alde*. Da sich in Bezug auf das Majolikahäuschen viel „Neues“ getan hat und viele neue Mitglieder dieses Thema interessierte, haben wir die Referentin noch einmal eingeladen. Sie ist gerne zu uns gekommen. (**Abb. 2: Besucher**)

Abb. 2: Besucher

Nun zum Thema selbst:

Das Majolikahäuschen ist ein Stück Düsseldorfer Vergangenheit, denn es fehlt in kaum einem der zahlreichen Bildbände, die das historische, durch den Zweiten Weltkrieg größtenteils zerstörte Stadtbild, wiederaufleben lassen. Und auch das charmante kleine Majolikahäuschen im Hofgarten ist ein verschwundenes Stückchen Düsseldorf: Es wurde zerstört, was jedoch nicht kriegsbedingt, sondern mutwillig geschah.

Unwiederbringlich verloren, so ist der Ausgang seiner bewegten und bewegenden Geschichte.

Das Majolikahäuschen wurde im Jahre 1902 anlässlich der bedeutenden Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung für Rheinlande und Westfalen als Ausstellungspavillon des Keramikunternehmens Villeroy & Boch errichtet. Die Firma ist bis auf den heutigen Tag der Inbegriff von Tischkultur, Geschirr, Boden- und Wandfliesen sowie Sanitärkeramik mit einer über 120-jährigen Geschichte in Mettlach. Um die Jahrhundertwende war die Firma weltweit führend in der Keramikindustrie. Das Unternehmen stellte auf allen Gewerbe-, Kunst- und Weltausstellungen stolz seine Erzeugnisse zur Schau. Ein besonders schönes erhaltenes Beispiel des Unternehmens für die Keramikarbeit ist in Dresden mit der „Dresdner Molkerei Gebr. Pfund GmbH“ zu besichtigen. (**Abb. 3: Pfunds Molkerei**)

Sowohl innen als auch außen war das Majolikahäuschen über und über mit farbenprächtig glasierten Fliesen, Mosaiken und Terracotta-Reliefs ausgestattet – mit sogenannter „Majolika“. Der Begriff Majolika ist die aus dem Italienischen stammende Bezeichnung für farbig bemalte und glasierte Keramik und wird übergreifend für alle Techniken der Fliesen- und Steingutproduktion gebraucht.

Schon damals rühmte es die zeitgenössische Presse als „Juwel des Jugendstils“, als „Steingutschlösschen“, sogar als das „Schmuckkästchen der gesamten Ausstellung“. So wurde beschlossen, nach Ende der sechsmonatigen Veranstaltung den Pavillon im Hofgarten zu belassen.

Von 1904 an diente das Bauwerk – seither von den Düsseldorfern liebevoll „Majolikahäuschen“ genannt – als Trinkhalle mit Milch- und Mineralwasserausschank. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es als Hofgartencafé betrieben.

Als 1926 am Rheinufer die Großausstellung der GeSoLei – Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen – vorbereitet wurde, empfand die Ausstellungsleitung das ornamentreiche, ja

Abb. 3: Pfunds Molkerei, Dresden

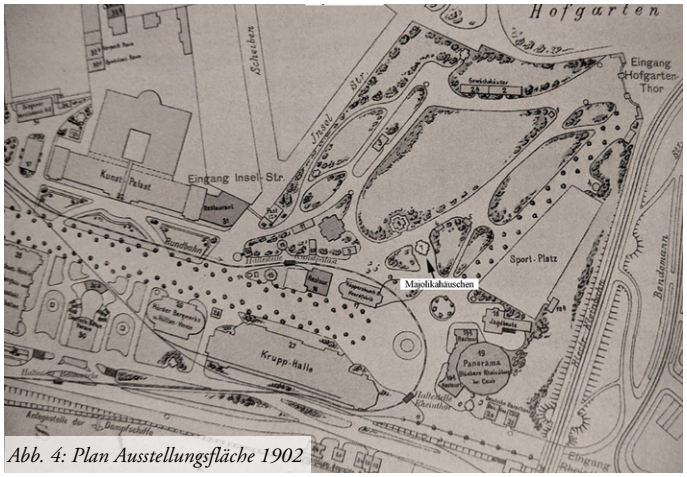


Abb. 4: Plan Ausstellungsfläche 1902

Abb. 5: Majolikahäuschen (Milchpavillon)

verspielte Bauwerk als störend und nicht mehr zeitgemäß neben den zu dieser Zeit modernen, neu entstehenden kubischen Monumentalbauten aus Backstein – Ehrenhof und Planetarium (heute Tonhalle). Trotz heftiger Proteste seitens der Düsseldorfer Bürger- und Heimatvereine wurde das Majolikahäuschen in einer mysteriösen Nacht- und Nebelaktion im Februar 1926 heimlich beseitigt.

Wo stand das Majolikahäuschen?

Als Ausstellungsfläche wurde das rechte Rheinufer nördlich der Oberkasseler Brücke bis zur Golzheimer Insel erschlossen. Auf dem 53 Hektar großen Gebiet entstanden insgesamt 168 Ausstellungsgebäude und ein großer Vergnügungspark. (**Abb. 4: Plan Ausstellungsfläche**)

Der Villeroy & Boch-Pavillon befand sich im Areal des Hofgartens, von dem ein Teil in das Ausstellungsgelände eingezogen wurde. Hier standen verstreut einzelne Kleinbauten. Im westlichen Teil in der Biegung eines Parkweges fand das Häuschen entlang der Schützenwiese seinen Platz. Da die Wegeführung seit dem Bau nicht verändert wurde, lässt sich der Standort des Häuschens exakt verorten: Nordöstlich der Tonhalle auf dem heutigen Kinderspielplatz.

Das Haus wurde nach den Plänen des Architekten *Anton Joseph Pleyer*, der auch Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Mainz war, gebaut. Es wurde in massiver Mauerwerkskonstruktion und teilweise unterkellert errichtet.

Die Hauptansichtsseite zeigt ein großzügiges Entree: Eine ausladende Freitreppe führt zu einem Rundbogenportal, der mit üppigen Gewinde aus Rosen und Blättern umspannt ist. Darüber ein Mosaik, welches den Firmenschriftzug „Villeroy & Boch“ zeigt. Rechts und links vom Eingang sind weibliche Figuren dargestellt. So stellt sich der Eingangsbereich als grandioses Willkommen dar. Alle anderen Seiten sind ebenfalls in großartiger Weise im Jugendstil, natürlich alles in Keramik, ausgeführt. Auch der ca. 14 m hohe Schornstein weist ein aufgelegtes Relief, einen stilisierten, schlanken Baum darstellend, auf, dessen eckige Krone sich wie ein Band um diesen zieht.

Ist die Außenfassade des Majolikahäuschens schon imposant in seiner Formenvielfalt, so ist das Innere noch atemberaubender in seiner Formenvielfalt und stellt das gesamte Fertigungsprogramm der Firma dar. Der Hauptraum wird überspannt von einem spektakulären Tonnengewölbe gegliedert in großen gefliesten Kassettenfeldern. Eine Nische nimmt einen 2,70 m hohen, in floraler Fliesenmalerei ausgeführten Majolika-Kamin auf. In einem weiteren Nischenraum befindet sich ein ca. 2,40 m hoher Wandbrunnen. Bei diesem mischen sich mittelalterliche Szenen mit verschlungenen Jugendstilelementen auf abenteuerliche Weise. Der ganze Raum zeigt auf Regalen, Tischen und auf dem Boden weitere Erzeugnisse wie Schmuckteller, Vasen in allen Größen, Geschirr und vieles anderes.

Nach Beendigung der Ausstellung nahm die Stadt Düsseldorf das Majolikahäuschen als Geschenk an und eröffnete darin einen Milchpavillon. (**Abb. 5: Bild M.-häuschen**) Vorher hatte die Fa. Villeroy & Boch im Kellerraum eine „Bedürfnisanstalt“ auf eigene Kosten eingebaut. Der Firmenschriftzug wurde im Eingangsbereich gegen ein schlichtes Ersatzmosaik ausgetauscht. Auch das Innere wurde für die Bedürfnisse des Milchausschanks umgestaltet. Es erfreute sich nach seiner Eröffnung ab 1904 großer Beliebtheit bei der Bevölkerung.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde ein Café von jungen Konditoren in dem Häuschen eröffnet, und ab 1920 kam noch ein Garten für Außengastronomie dazu, in welchem der Pächter *Hermann Starkloff* zweimal in der Woche Konzerte veranstaltete.

Abb. 6: Fundstücke

HINKEL
Die Bäckerei der Brotfreunde
Josef Hinkel
Hohe Str. 31 0211 86 20 34 13
Mittelstr. 25 0211 86 20 34 21
40213 Düsseldorf
www.baeckerei-hinkel.de

Abb. 7: Plakette

Ende 1924 begann die Planung für eine neue Großausstellung, die GeSoLei, Oberbauleiter war *Wilhelm Kreis*. Mittlerweile hatte sich die Architektur vom Jugendstil zur Bauhausarchitektur mit seinen monumentalen Backsteinbauten gewandelt. Das Ausstellungsgelände entsprach in etwa dem der vorherigen Ausstellung. So war es nicht verwunderlich, dass *Kreis* das ornamentverspielte Majolikahäuschen ein Dorn im Auge war. Nach langen Diskussionen und Eingaben der Bürgerschaft gegen den Abriss erhielt der Pächter *Hermann Starkloff* am 3. Februar 1926 von der Stadt die Aufforderung, das Gebäude innerhalb von drei Tagen zu räumen. Am 9. Februar wurde das Haus aufgebrochen, das Mobiliar herausgeholt und am nächsten Tag soll es spurlos verschwunden sein. Das es innerhalb einer Nacht, nach Aussage des Ingenieurs *Richard Sonnemann*, der mit *Wilhelm Kreis* diese Abmachung getroffen hatte, etwas übertrieben war, ist wohl auf das Imponiergehabe von *Sonnemann* zurückzuführen. So ist es kaum möglich, das Gebäude „innerhalb von fünf Stunden mit gut einem Dutzend Zimmerleuten völlig dem Erdboden gleichzumachen“ (Aussage *Sonnemann*). So berichtete denn auch „Der Mittag“ als einzige Zeitung von dem Abtragen des Gebäudes und schreibt „während der letzten Tage“ sei dies geschehen. Die Empörung in der Stadtgesellschaft war groß – *Wilhelm Kreis* hatte jedoch sein Ziel erreicht.

Ende der 70er-Jahre wurde am Standort des ehemaligen Majolikahäuschens ein trister Kinderspielplatz errichtet. Es blieb jedoch die Frage offen: Wo sind eigentlich die Trümmer geblieben, die Fliesen, Reliefs und Figuren?

Zwei Monate nachdem das Buch über das Majolikahäuschen von der Referentin des heutigen Abends, *Melanie Florin*, in 2006 erschienen war, wurde eine Begehung des Spielplatzes anberaumt. Als Folge daraus wurde der ehemalige Standort des Häuschens als Bodendenkmal eingetragen. Aber weiterhin tat sich bis 2014 nichts! Als im Frühjahr der Spielplatz neu angelegt wurde, es sollte ein „Seilzirkus“ errichtet werden, traf man auf Fundamentreste, Fliesen und Schmuckelemente. Daraufhin wurden einige größere Teile mit einer Schubkarre ins Hetjens-Museum gebracht. Dort war man außer sich vor Begeisterung. Man war im archäologischen Fieber! Die Arbeiten wurden unterbrochen und die Denkmalpfleger begannen mit ihrer Arbeit. Am 9. Juni 2014 kam der Sturm „Ela“ und in der Folgezeit wurden die Arbeiten unterbrochen, da nicht nur der Hofgarten schwerste Beschädigungen erlitten hatte, und die Aufräumarbeiten Vorrang hatten.. Und: Da der damalige Oberbürgermeister *Dirk Elbers* seine Wiederwahl im Herbst gewinnen wollte, wollte er die Spielplätze fertig haben, ließ die Ausgrabungsstätte zuschütten und den Seilzirkus pünktlich fertig stellen.

So ist der Stand der Dinge heute. Die Fundamentreste und die Abbruchstücke liegen wohlverwahrt in dem Keller und in der „Bedürfnisanstalt“. Die gefundenen Bruchstücke verwahrt das Hetjens-Museum und das Gartenamt. Einige Teile hat auch die Referentin erhalten. (**Abb. 6: Fundstücke**)

Warten wir also auf die nächste Spielplatzerneuerung!

Herzlichen Dank an die Referentin, die uns in ihrem interessanten Vortrag eine für viele unbekannte Begebenheit aus der Düsseldorfer Geschichte nähergebracht hat.

Die *Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft* hat das Majolikahäuschen als Jahresplakette vor einigen Jahren herausgebracht. (**Abb. 7: Plakette**) Da war es selbstverständlich, dass *Melanie Florin* für ihren hervorragenden Vortrag eine solche Plakette erhielt.

Das sehr interessante Buch, mit vielen Einzelheiten sowie Fotos des Gebäudes und der Einrichtung, von *M. Florin* mit dem Titel: „Das Majolikahäuschen von Villeroy &Boch im Düsseldorfer Hofgarten“ kann über die *Alde* bzw. bei der Autorin *Melanie Florin* erworben werden.

Text, Foto: H. Wolf

Quellen: Konzept des Vortrages Majolikahäuschen
M. Florin: Das Majolikahäuschen von Villeroy &Boch im Düsseldorfer Hofgarten

18 45
CARL SALM
Ältestes Bestattungsunternehmen in Düsseldorf
Tag und Nacht für Sie da.
Telefon 0211 13 60 60
www.salm-duesseldorf.de
info@salm-duesseldorf.de
Andreasstr. 19 · Luegallee 81
Rethelstr. 140 · Schwerinstr. 4

Die nächste Ausgabe des
‚Jan Wellem' 2.2024
Juni 2024 – August 2024
erscheint Ende Mai 2024.
Redaktionsschluss ist der
15. April 2024

MOHNFELD
Momente in Feinem
SEIT 1956
Für SIE und IHN
Fachgeschäft für Wäsche, Nachtwäsche, Strumpfmode, Dessous und Bademoden
MOHNFELD MODEN E.K.
HOHE STRASSE 21& 23
40213 DÜSSELDORF
T + 49 211 328731
INFO@MOHNFELD-MODEN.DE
WWW.MOHNFELD-MODEN.DE
ÖFFNUNGSZEITEN
MO – FR: 10 – 18 UHR
SA: 10 – 17 UHR
UND NACH VEREINBARUNG
MOHNFELD-MODEN

Karl-Klinzing-Plakette für Pater Wolfgang (Sieffert)

Pater Wolfgang, ein echter Oberbilker Jung, ist natürlich auch Mitglied bei den *Alde*. Am 13. November 2023 erhielt der Dominikanerpater aus der Hand des Baases der Mostertpöttches, *Hildegard Dahmen*, die Karl-Klinzing-Plakette. Dies ist die höchste Auszeichnung, die das Düsseldorfer Brauchtum verleiht. Sie ist eine besondere Auszeichnung für Persönlichkeiten, die sich um die Belange der Stadt Düsseldorf in verschiedenen Bereichen eingesetzt und verdient gemacht haben.

Und dies hat *Pater Wolfgang* unermüdlich getan! So hat er vor ca. 30 Jahren die Altstadt-Armenküche gegründet, in welcher er auch heute noch im Vorstand tätig ist.

Lange Jahre war er Gefängnisseelsorger, in der Nachfolge von *Pastor Jääsch* (!) beliebt und zumeist von den Häftlingen anerkannt.

So gibt es eine kleine Geschichte, die er gerne immer wieder erzählt:

Ein Häftling wollte unbedingt seine Kräfte bei *Pater Wolfgang* auslassen. Dieser wies jedoch immer wieder darauf hin, dass er dies lassen sollte, da der „da oben“ ihm helfen würde. Na ja, er ließ nicht von seinem Vorhaben ab und es kam zum Kampf. Ehe er sich versah lag er auf dem Boden. *Pater Wolfgang*: „ Siehste, ich habe es dir doch gesagt!“

Dazu muss man wissen, dass *Pater Wolfgang* Ringen in griechisch-römischen Stil seit seiner Kindheit mit großem Erfolg betrieb und heute noch als Ausgleichssport betreibt.

Natürlich ist er neben seiner Haupttätigkeit als Seelsorger in der Dominikanerkirche St. Andreas noch in vielen anderen Initiativen und Vereinen an verantwortlicher Stelle präsent.

Nur noch eines: Für viele Düsseldorfer Kinder war es ein besonderes Erlebnis, wenn *Pater Wolfgang* am Nikolaustag mit dem Schiff am unteren Werft anlegte und mit seinem Esel die vielen Kinder begrüßte und beschenkte.

Die Mostertpöttches feierten *Pater Wolfgang* in der Komödie, nachdem die Plakette verliehen und die Laudatio von dem vorjährigen Plakettenträger, *Josef Hinkel*, geendet hatte mit einem extra für ihn geschriebenen Theaterstück: „Mord im Ringerclub“. Diese Stück, in welchem prominente Düsseldorfer agierten, begeisterte die ca. 400 Besucher in der Komödie.

Die *Alde* gratulieren *Pater Wolfgang* zu dieser Ehrung und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg in seinem Tun. Gleichzeitig sind wir stolz darauf ein solches Mitglied in unseren Reihen zu haben.

Text, Foto: H. Wolf

Grüße sandten: Volker Engels Archivar und Mitglied der AD; Bernd Fugelsang Dirigent der Camerata Louis Spohr; Karin-Brigitte Göbel Vorsitzende des Vorstands der Stadtsparkasse Düsseldorf; Josef Hinkel Bürgermeister und Mitglied der AD; Burkhard Hintzsche Dezernent der Landeshauptstadt Düsseldorf; Thomas Jazombek Mitglied des Deutschen Bundestages und AD-Mitglied; Dr. Stephan Keller Oberbürgermeister Landeshauptstadt Düsseldorf; Dr. Christopf Klose 1. Vorsitzender der DKG Weissfräcke und AD-Mitglied; Dr. Jens Petersen 1. Vorsitzender der Bürgerhilfe Gerresheim e. V.; Andreas Schendel Mitglied Ensemble Neue Operette Düssldorf und AD-Mitglied; Gerd Schlüter Mitglied der AD; Karl-Heinz Schmäke Kunstgießer und AD-Mitglied; Hubert Schneider Sprecher des Senats der DKG Weissfräcke und AD-Mitglied; Dr. Edmund Spohr Ehrenmitglied der AD; Bernhard von Kries Präsident der AGD und Mitglied der AD; Ernst von Marschall Dirigent an der Tonhalle Düsseldorf; Prof. Dr. Christoph Wingertszahn Schlossherr des Jägerhofs und Mitglied der AD

Advent am Uhrenturm

Bild 1

Zum 3. Advent, der diesmal auf den 17. Dezember 2023 fiel, hatte der Baas Mitglieder und Gäste der Alde zu einer vorweihnachtlichen Adventsfeier am Uhrenturm eingeladen. (**Bild 1**)

Bild 2

Es war ein trüber Morgen, sodass wir schon das Schlimmste befürchteten. Aber als der Aufbau begann, kam die Sonne heraus und es wurde ein schöner Nachmittag.

Es gab Glühwein, Kaffee und Kakao, dazu Plätzchen, unter anderem Spritzgebäck und Radschläger aus der „Backstube“ von Margarethe und Heribert. Ein Stand

Bild 3

Bild 4

für Bücher (**Bild 2**) war aufgebaut, die gegen eine Spende erworben werden konnten. Sebastian mit seinem Saxophon (**Bild 3**) spielte adventliche und weihnachtliche Musik, später auch ein paar flottere Weisen. Die Alde, und die zahlreichen Besucher sangen Weihnachtslieder, die der Baas vorbereitet und gedruckt hatte.
Selbstverständlich konnte auch der Uhrenturm mit seiner Ausstellung „Radschlagen in Düsseldorf“ besichtigt werden.

Es war ein schöner, stimmungsvoller und besinnlicher Nachmittag für die Mitglieder (**Bild 4**) und ihre zahlreichen vorbeigekommenen Besucher.

Dieser „Advent am Uhrenturm“ wird in den nächsten Jahren sicherlich zu einer Traditionsveranstaltung werden.
Herzlichen Dank an alle, die am Auf- und Abbau, an der Vorbereitung und an der Durchführung beteiligt waren.

Text, Foto: H. Wolf

Neuzugänge

Renate Möbus

1952 wurde ich in Aachen geboren, und mit 13 Jahren bin ich nach Köln gezogen. Nach der Schule habe ich eine Ausbildung als Krankenschwester begonnen und anschließend 20 Jahre in der JVA Köln in diesem Beruf gearbeitet.
Trotzdem bin ich eine rheinische Frohnatur geblieben, wenn ich auch nicht im Rheinland geboren wurde, und komme gerne in die „verbotene Stadt" Düsseldorf, auch der Liebe wegen. Volker Engels hat mich bei den Alde eingeführt und so bin ich, weil ich mich in diesem Kreis sehr wohlfühle, bei der Nikolausfeier in den Kreis der Alde aufgenommen worden.
Ich freue mich auf viele interessante Veranstaltungen!

Maren Jackwarth

Geboren bin ich am 29.7.1969 in Bremen.
Mein Lebensgefährte und ich haben einen gemeinsamen 14-jährigen Sohn, mit dem wir zusammenleben. Ich habe mein Jurastudium in Göttingen beendet und anschließend das Referendariat im Rheinland gemacht (Krefeld/Mönchengladbach).
Seit 2005 arbeite ich in eigener Kanzlei. Seit 2012 betreibe ich zudem das Rheinische Stifterforum als Vernetzungsplattform für Soziales Engagement, und seit der Pandemie führen wir zudem den sozialen Online-Buchhandel ardea-ALBA.de.
Um charmant auf das Ehrenamt aufmerksam zu machen, habe ich ein Düsseldorfer Siegel mit dem markanten Radschläger entwickelt. Hierzu gibt es jetzt auch Radschläger-Produkte, wobei jeweils ein Festbetrag in die Arbeit des Rheinischen Stifterforums fließt. Aufgrund des Radschlägers kamen Rolf Lenz und ich bei den Weissfräcken ins Gespräch, tauschten uns über die Alde Düsseldorfer näher aus und jetzt bin ich Mitglied geworden.
Privat kochen wir mit Freude und gerne mit Freunden und reisen viel. Seit der Pandemie sind wir noch im Tennisclub angekommen, zurück zu den Wurzeln.

Ilona Kellersmann

Ich bin am 7. Oktober 1950 als Älteste von 3 Geschwistern in Lüdenscheid geboren. Mit 5 Jahren zog die Familie nach Oberhausen. Nach meiner Schulzeit habe ich dort eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann bei der Signal Versicherung gemacht.
Nach der Ausbildung bin ich nach Düsseldorf gezogen, um dort in einem Ingenieur Büro und anschließend beim DGB Bundesvorstand bis zum Rentenbeginn zu arbeiten.
1975 habe ich in der Düsseldorfer Altstadt meinen Mann kennen gelernt. Mit ihm bin ich noch heute zusammen, und wir haben einen 40-jährigen Sohn.
Laut Geburtsurkunde bin ich zwar eine Westfälin aber mein Herz schlägt für Düsseldorf. Über die Familie Eke habe ich die Alde kennengelernt und ich fühle mich in diesem Kreise sehr wohl, was mich dazu bewogen hat der Gemeinschaft beizutreten.

Ulrike Eke

Ech ben een Düsseldorfer Mädsche un op de Welt jekumme ben ech en de Unität en min Dorf aan de Düssel. Minne Papp wor ne Kölsche Jong un minn Mamm wor ussem Kohlepott, nämmech us Recklinghuse. Ech ben op dem herrleche Hennekamp als kleen Kengk opjewachse un min Jorend han ech rösech en ons alde Stadt erlävt. Vell späder wor ech johrelang selvständech en de Fottobrangsch un han min Moppe domet verdeent. Met minnem Altarjeschenk ben ech sitt 1978 verhierod. Mer hant zosamme zwee Blaren, een Mädsche un eene Jong un nu kohme noh zwei Enkelkenger dozu. Ech selvs han zwee eejene Päds, om för met dänne minn Pädsleedeschaff uszoläwe.
Minn Altarjeschenk es denne Alde Düsseldorfer eng verbonde un ech freu mech rösech dodrop, bei üch als Wiev em Vereen dobei zu sen,

Prunksitzung der KG Weißfräcke

Rosenmontag im Carls-Hotel

Kostümsitzung KaKaJu

Aschermittwoch im Schlüssel

Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

März			April			Mai		
01.03.	Dr. Gerd Mayerhöfer	75	02.04.	Ralf Axel Birnbaum	86	02.05.	Götz Gabriel	86
02.03.	Ulrich Ackermann	60	06.04.	Peter Otto Pickard	83	03.05.	Prof. Klaus Strasser	85
04..03.	Manfred Korn	84	10.04.	Wolf-Harmut Busse	79	06.05.	Prof. Oskar Gottlieb Blarr	90
10.03.	Peter Karbstein	81	12.04.	Horst Gieseler	75	08.05.	Dr. Georg Platthaus	78
14.03.	Dr. Edmund Spohr	81	12.04.	Hans-Joachim Sonnenberg	88	09.05.	Dieter Prühl	78
25.03.	Wolfgang Dargel	85	16.04.	Dr. Volkmar Hansen	79	09.05.	Heribert Wolf	81
27.03.	Karl-Heinz Schmäke	80	18.04.	Arnd Markus	60	12.05.	Klaus Diepenseifen	80
			24.04.	Dieter Matschke	82	12.05.	Rolf Eisler	86
			28.04.	Horst Wehrens	85	21.05.	Siegfried Löhr	77
			29.04.	Adolf Hansen	85	20.05.	Dr. Gerhard Veltmann	88
						22.05.	Bernd Hamer	83
						29.05.	Wilhelm Hillesheim	84

Unsere Verstorbenen

Am 31. Dezember 2023 ist unser Ehrenmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied

Herbert Lipp verstorben.

Er folgte seiner Frau Maria Luise ca. 3 Monate (13. September) nach ihren Tod in die Ewigkeit nach.

Mit ihm verlieren die Alde einen treuen Freund, der immer da war und als ehemaliger Archivar viele ehrenamtliche Stunden für seine Alde geleistet hat.

Am 5. Januar 2024 verstarb unser langjähriges Vorstandsmitglied

Sebastian Fürst im Alter von nur 48 Jahren

Mit ihm verlieren die Alde einen echten Freund, der sich stets und mit regem Anteil am Geschehen der Bürgergesellschaft beteiligt, und welchen er sehr gefördert hat.

Am 8. Januar 2024 ist der große Förderer und treuer Freund unserer Bürgergesellschaft

Udo van Meeteren verstorben.

Wir sind dankbar für seine jahrelange Unterstützung.

Am 18. Januar 2024 verstarb unser langjähriges Mitglied

Reiner Steger im Alter von 84 Jahren.

Mit ihm verlieren die Alde eine echten Freund, der sich stets mit regem Anteil am Geschehen der Bürgergesellschaft beteiligt hat

Am 18. Februar 2024 verstarb unser langjähriges Mitglied

Herbert Dahm im Alter von 94 Jahren.

Mit ihm verlieren die Alde ein langjähriges Mitglied, der sich stets mit regem Anteil am Geschehen der Bürgergesellschaft beteilig hat.

Wir sind sehr traurig. Unser inniges Mitgefühl gilt den Familien und nahen Freunden.
Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Wir haben aller Verstorbenen am 22. November 2023 in einem Gottesdienst in der St. Lambertusbasilika gedacht

Impressum „Jan Wellem“:
Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.
Grafenberger Allee 300 (Uhrenturm), 40237Düsseldorf,
Tel. 0211 - 93678606, Fax 0211 - 93678609,
E-Mail: janwellem@aldeduesseldorfer.de

Redaktion:
Heribert Wolf, Rolf Lenz und Norbert Knöbel

Verteilung:
Mitglieder, Vereine, Rat und Verwaltung der Stadt, Schulen, Institutionen und Firmen

Anzeigenakquisition: Baas Rolf Lenz
Tel. 0211 - 93678606, Fax: 0211 - 93678609
E-Mail: baas@alde-duesseldorfer.de

Gestaltung:
digiteam
Volkardeyer Str. 1, 40878 Ratingen
Tel. 0211 - 779299-0, Telefax: 0211 - 779299-19
E-Mail: info@digiteam.de

Anzeigen und Druck:
digiteam
Volkardeyer Str. 1, 40878 Ratingen
Tel. 0211 - 779299-0, Telefax: 0211 - 779299-19
E-Mail: janwellem@digiteam.de

Bankkonten:
Stadtsparkasse Düsseldorf,
IBAN DE13 3005 0110 0014 0472 29
BIC: DUSSDEDDXXX

Volksbank Düsseldorf Neuss eG
IBAN DE28301602131100623010
BIC GENODED1DNE

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere dürfen Nachdruck, Vervielfältigungen auf Speichermedien, Verbreitung und Aufnahme in Online-Dienste und Internet, etc., nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung und Genehmigung der Redaktion, erfolgen. Für alle Beiträge gilt: Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Beiträge aus redaktionellen Gründen zu kürzen. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge geben nur die persönliche Meinung der Autoren wieder und nicht zwangsläufig die von Herausgeber und Redaktion. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war 15.07.2022.

Perlick

KÜCHEN KONZEPTE

KÜCHEN IN PERFEKTION – UNSERE LEIDENSCHAFT.

KÜCHEN | KONZEPTE | PERLICK

Moerser Straße 44 - 48
40667 Meerbusch

Telefon: 02132.755359
Fax: 02132.756834

info@kuechen-perlick.de

www.kuechen-perlick.de

LEICHT®

Unsere Veranstaltungen

März – Dezember 2024

- Änderungen vorbehalten -

Donnerstag 21. März 19.00 Uhr „Zum Schlüssel“
Jahresversammlung mit Vorstandswahlen

Donnerstag 25. April 17.30 Uhr Treffpunkt Mühlenstr.
Exklusive Führung durch die Mahn- und Gedenkstätte

Mittwoch 1. Mai 11.00 Uhr Schloss Jägerhof
Jahresempfang der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft

Donnerstag 23. Mai 19.30 Uhr „Zum Schlüssel“
Monatsabend **Thema: 125 Jahre Oberkasseler Brücke Referent Frank Leuwer**

Donnerstag 27. Juni 19.30 Uhr „Zum Schlüssel“
Monatsabend **Thema: Denkmalpatenschaften der Alde Düsseldorfer, Referent Rolf Lenz**

Sonntag 30. Juni 17:00 Uhr, Haus Lörick
Besuch der Operette „Im weißen Rössl“ der Neue Operette Düsseldorf

Dienstag 16. Juli 18.00 Uhr Großes Schützenzelt Rheinwiese
Huldigung des neuen Schützenkönigs

Sonntag 18.August 14.30 Uhr „Goldene Mösch“ Ubierstr.
Stiftungsfest

Sonntag 1. September 8.00 Uhr Unteres Rheinwerft
71. Stadtsparkassen-Radschlägerturnier

Sonntag 8. September 11.00 Uhr Uhrenturm
Tag des offenen Denkmals

Donnerstag 24. Oktober 19.30 Uhr „Zum Schlüssel“
Monatsabend

Samstag 26. Oktober 19.30 Uhr Tonhalle
Konzert der Camerata Louis Spohr

Samstag 2. November 19.30 Uhr „Uerige Rittersaal“
Inthronisierung der neuen Majestät, Alde Quiz, Rahmenprogramm

Freitag 8. November 19.30 Uhr „Grillrestaurant Haucks“
Martinsgans-Essen

Mittwoch 20. November „St. Lambertus“ Düsseldorf Altstadt
Gedenkgottesdienst

Donnerstag 5. Dezember 19.30 Uhr „Zum Schlüssel“ Saal
Nikolaus-Abend mit Versteigerung Riesenweckmann

Sonntag 15. Dezember 14.00 – 18.00 Uhr Uhrenturm
Weihnachtssingen bei Glühwein, Kaffee, Kakao und Plätzchen